

I. Einführung

Novellistisches Erzählen

Von ›novus‹ und später ›leges novellae‹ kommend, ist der Terminus ›Novelle‹ spätestens seit Boccaccio ein literarischer Begriff (›novella‹ = interessante, reizvolle Geschichte; ›novellare‹ = eine solche Geschichte erzählen); schnell wird dieser dann als eine ›Geschichte in der Art Boccaccios‹ (erotisch pikant bzw. burlesk) gedeutet.

Der Begriff ›Novelle‹ bezeichnet heutzutage allerdings keine (halbwegs) klar umrissene Gattung wie etwa ›Sonett‹. Daher spricht man besser von ›novellistischem Erzählen‹, d. h. von (Prosa-) Erzählungen ›mittlerer Länge‹ (vgl. Emil Staiger, 1946) mit ersichtlichem Kunstanspruch (vgl. Theodor Storm: »[D]ie heutige Novelle [...] duldet nicht nur, sie stellt auch die höchsten Forderungen der Kunst«).¹ Nicht mittels spezifischer Eigenschaften, sondern durch den Anspruch auf literarische Stilisierung lässt sich das novellistische Erzählen also eingrenzen. Insofern wandelt sich die Art dieses Erzählens durch die Jahrhunderte beständig, wobei durchgängig zu beobachten ist, dass ein etablierter Standard immer ›überboten‹ werden muss (allgemeine Gesetz der Kunstentwicklung: *aemulatio* = überbietende Nachahmung).

Seinen Ursprung hat das novellistische Erzählen offenbar im orientalischen (›indischen‹) Raum, bevor mit Boccaccios *Decameron* (um 1350) eine bewusste Literarisierung eingetreten ist. Deutlich wird hier, dass die ›Novelle‹ als literarisches Phänomen eine Innovation an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit ist, als sich eine Aufwertung der ›curiositas‹ (Neugier) vollzogen hat.

Die ›Standards‹ novellistischen Erzählens, die bis weit ins 19. Jh. hinein Geltung haben, lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die Novelle bespricht (a) primär erotische Konflikte (diese spielen später in der deutschen Literaturgeschichte kaum eine Rolle), sie erfüllt die Vorgaben eines (b) mittleren Stils (da in Prosa gefasst), charakteristisch ist weiterhin ihre (c) Realitätsnähe und (d) Unterhaltsamkeit, darüber hinaus richtet sie sich (e) primär an weibliche Adressaten.

Zitate

Goethe zu Johann Peter Eckermann, 29. 1. 1827

»Es kam sodann zur Sprache, welchen Titel man der Novelle geben solle; wir taten manche Vorschläge, einige waren gut für den Anfang, andere gut für das Ende, doch fand sich keiner, der für das Ganze passend und also der rechte gewesen wäre. ›Wissen Sie was, sagte Goethe, wir wollen es die *Novelle* nennen; denn was ist eine Novelle anders als eine sich ereignete, unerhörte Begebenheit. Dies ist der eigentliche Begriff, und so Vieles, was in Deutschland unter dem Titel Novelle geht, ist gar keine Novelle, sondern bloß Erzählung oder was Sie sonst wollen.« [...] Hieran

¹ Theodor Storm: Eine zurückgezogene Vorrede aus dem Jahre 1881. In: Theodor Storm: Sämtliche Werke. Herausgegeben von Albert Köster. Achter Band. Leipzig 1923, S. 122f., hier S. 122.

Geschichte des novellistischen Erzählens

knüpften sich manche Betrachtungen über die Produktionen unserer neuesten jungen Dichter und es ward bemerkt, daß fast keiner von ihnen mit einer guten Prosa aufgetreten.

»Die Sache ist sehr einfach, sagte Goethe. Um Prosa zu schreiben, muß man etwas zu sagen haben; wer aber nichts zu sagen hat, der kann doch Verse und Reime machen, wo denn ein Wort das andere gibt und zuletzt etwas herauskommt, das zwar nichts ist aber doch aussieht, als wäre es was.«²

Friedrich Schlegel (1797-8)

»Man muß die ganze P[oesie] kennen, um die deutsche zu verstehen.«³

Christoph Martin Wieland (1764)

»Novellen werden vorzüglich eine Art von Erzählungen genannt, welche sich von den großen Romanen durch die Simplicität des Plans und den kleinen Umfang der Fabel unterscheiden, oder sich zu denselben verhalten wie die kleinen Schauspiele zu der großen Tragödie und Komödie. Die Spanier und Italiener haben deren eine unendliche Menge.«⁴

Friedrich Schlegel (1796-1801)

»Es ist die Novelle eine Anekdote, eine noch unbekannte Geschichte, so erzählt, wie man sie in Gesellschaft erzählen würde, eine Geschichte, die an und für sich schon einzeln interessieren können muß, ohne irgend auf den Zusammenhang der Nationen, oder der Zeiten, oder auch auf die Fortschritte der Menschheit und das Verhältnis zur Bildung derselben zu sehen.«⁵

Theodor Storm (1881)

»[D]ie heutige Novelle ist die Schwester des Dramas und die strengste Form der Prosadichtung. Gleich dem Drama behandelt sie die tiefsten Probleme des Menschenlebens; gleich diesem verlangt sie zu ihrer Vollendung einen im Mittelpunkt stehenden Konflikt, von welchem aus das Ganze sich organisiert, und demzufolge die geschlossenste Form und die Ausscheidung alles Unwesentlichen; sie duldet nicht nur, sie stellt auch die höchsten Forderungen der Kunst.«⁶

Ludwig Tieck (1829)

»Bizarr, eigensinnig, phantastisch, leicht witzig, geschwätzig und sich ganz in Darstellung auch von Nebensachen verlierend, tragisch wie komisch, tiefsinnig und neckisch, alle diese Farben und Charaktere läßt die ächte Novelle zu, nur wird sie immer jenen sonderbaren auffallenden Wendepunkt haben, der sie von allen anderen Gattungen der Erzählung unterscheidet.«⁷

² Eckermann, Johann Peter: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens. Herausgegeben von Heinz Schlaffer. In: Johann Wolfgang Goethe: Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Münchner Ausgabe. Herausgegeben von Karl Richter in Zusammenarbeit mit Herbert G. Göpfert, Norbert Miller und Gerhard Sauder. Band 19. München – Wien 1986, S. 203-205.

³ Schlegel, Friedrich: Literarische Notizen 1797-1801. Literary Notebooks. Herausgegeben, eingeleitet und kommentiert von Hans Eichner (Vorwort, Einleitung und Kommentar übersetzt und bearbeitet von Henriette Beese). Frankfurt am Main – Berlin – Wien 1980 (Ullstein Materialien. Ullstein-Buch Nr. 35070), S. 104.

⁴ Christoph Martin Wieland: Der Sieg der Natur über die Schwärmerei oder die Abenteuer des Don Sylvio von Rosalba (Erstausgabe: Ulm 1764). In: Christoph Martin Wieland. Sämtliche Werke. Herausgegeben von der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit dem Wieland-Archiv, Biberach/Riß, und Dr. Hans Radspieler. Band IV. 2. Auflage. Hamburg 1984, S. 18, Anm. 5.

⁵ Friedrich Schlegel: Nachricht von den poetischen Werken des Johannes Boccaccio. In: Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe. Herausgegeben von Ernst Behler unter Mitwirkung von Jean-Jacques Anstett und Hans Eichner. Zweiter Band. Erste Abteilung: Charakteristiken und Kritiken I (1796-1801). Herausgegeben und eingeleitet von Hans Eichner. München – Paderborn – Wien – Zürich 1967, S. 373-396, hier S. 394.

⁶ Theodor Storm: Eine zurückgezogene Vorrede aus dem Jahre 1881. In: Theodor Storm: Sämtliche Werke. Herausgegeben von Albert Köster. Achter Band. Leipzig 1923, S. 122f., hier S. 122.

⁷ Tieck, Ludwig: Schriften. Band 11. Berlin 1829, S. LXXXVII.

Geschichte des novellistischen Erzählens

August Wilhelm Schlegel (1965)

»So viel ist gewiß: die Novelle bedarf entscheidender Wendepunkte, so daß die Hauptmassen der Geschichte deutlich in die Augen fallen [...].«⁸

sog. ›Falkentheorie‹ von Paul Heyse (1871)

»Gleichwohl aber könnte es nicht schaden, wenn der Erzähler auch bei dem innerlichsten oder reichsten Stoff sich zuerst fragen wollte, wo ›der Falke‹ sei, das Specificische, das diese Geschichte von tausend anderen unterscheidet.«⁹

Gotthold Ephraim Lessing (1751)

»Michael de Cervantes Saavedra ist auch unzähligen bekannt, die ihn in seiner Sprache nicht lesen können; wenigstens kennen sie ihn als den Verfasser des Don Quixote. Die aber, die sich mit dem Spanischen Witze etwas näher bekannt gemacht haben, kennen ihn aus noch andern Meisterstücken, welche ihn, auch ohne jene abenteuerliche Geschichte, eines ewigen Namens versichern würden. Seine ›Neuen Beispiele‹ verdienen darunter eine vorzügliche Stelle [...].«¹⁰

Literaturtipps

- Rolf Füllmann: Einführung in die Novelle. Darmstadt 2010 [Kommentierte Bibliographie und Personenregister].
- Wolfgang Rath: *Die Novelle. Konzept und Geschichte*. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Göttingen 2008 (UTB 2122).

⁸ Schlegel, August Wilhelm: Geschichte der romantischen Literatur. In: Schlegel, August Wilhelm: Kritische Schriften und Briefe. Band IV. Herausgegeben von Edgar Lohner. Stuttgart 1965, S. 216.

⁹ Paul Heyse: Einleitung zum *Deutschen Novellenschatz*. 1871, S. 149 [Beleg wird in Kürze ergänzt].

¹⁰ Lessing, Gotthold Ephraim: Rezension zu *La Zingarella* [...] (12. 2. 1751). In: Lessing, Gotthold Ephraim: Werke. In Zusammenarbeit mit Karl Eibl, Helmut Göbel, Karl S. Guthke, Gerd Hillen, Albert von Schirnding und Jörg Schönert herausgegeben von Herbert G. Göpfert. Dritter Band: Frühe kritische Schriften. München 1972, S. 25-27, hier S. 25.